

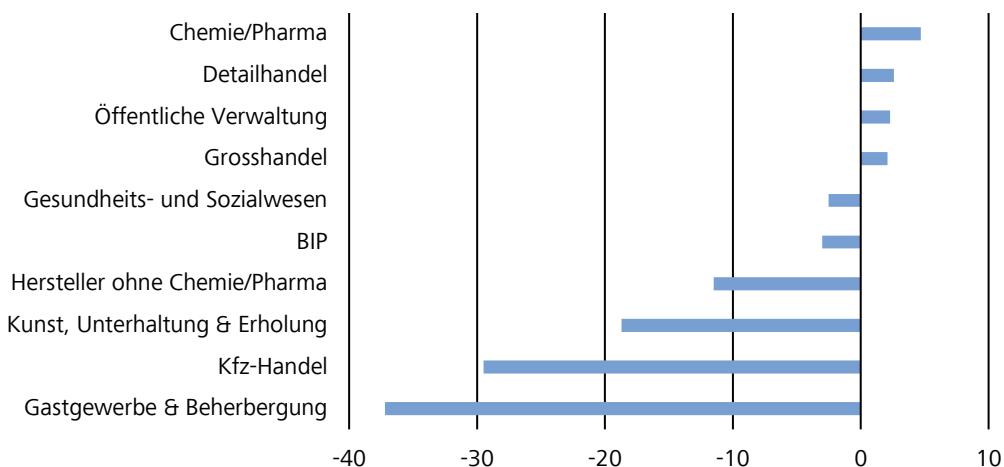
Konjunkturcheck

Die Schweizer Wirtschaft hat sich 2020 vergleichsweise sehr gut geschlagen. Anfang 2021 ist zwar nochmals eine kurze Unterbrechung der Konjunkturerholung angezeigt. Für den weiteren Jahresverlauf stehen die Zeichen aber weiter auf Rückkehr zum Vorkrisenwachstumspfad. Die Zinserwartungen sind mit den verbesserten Konjunkturerwartungen jüngst weltweit spürbar angestiegen. Aber vor allem die EZB will sich gegen einen stärkeren Anstieg der Langfristzinsen stemmen, was auch die CHF-Zinsen am langen Ende zurückhalten sollte – am kurzen Ende sowieso.



CHART DES MONATS: EXTREME UNTERSCHIEDE

Schweizer Bruttowertschöpfung (2020), real, in % gegenüber Vorjahr



Quelle: SECO, Raiffeisen Economic Research

Die Pandemie hat die Schweizer Wirtschaft 2020 heftig durchgeschüttelt, mit dramatischen Geschäftseinbussen in einigen Dienstleistungsbranchen. Am schwersten in Mitleidenschaft gezogen wurden die Gastronomie und Hotellerie mit einem Einbruch der Wertschöpfung um 37%.

Die Corona-Einschränkungen haben sich dabei extrem unterschiedlich ausgewirkt, auch innerhalb der einzelnen Branchen. Beispielsweise sind die Logiernächte in den Zentren Genf und Zürich um zwei Drittel eingebrochen, während Graubünden dank dem vermehrten Inlandtourismus mit -10% glimpflich davonkam.

Auch im massiv getroffenen Kfz-Handel konnte sich eine Kategorie behaupten. Es wurden fast 20% mehr Motorräder zugelassen. Der Detailhandel zeigte sich ebenfalls erstaunlich robust, und erzielte insgesamt sogar ein erstaunlich kräftiges Jahresplus von 2.6%. Zwar konnten einige Segmente die «Lockdown»-Ausfälle keineswegs ausgleichen, wie der

Bekleidungshandel. Andere Bereiche verzeichneten mit starken Ausweich- bzw. Aufholeffekten hingegen starke Zuwächse, wie der Lebensmittel- und Elektronikhandel. Darüber hinaus profitierte der vom Rohstoffhandel dominierte Schweizer Grosshandel ungeachtet niedrigerer nominaler Umsätze von höheren Margen.

Im Gesundheitssektor ist die Wertschöpfung wiederum spürbar gesunken, trotz der Corona-Behandlungen, wegen der Zurückstellung elektiver Eingriffe. Die Pharmahersteller konnten dafür in der Krise weiter kräftig zulegen und den Rückgang der Industrieproduktion abfedern, der bei den zyklischen Herstellern, wie dem Maschinenbau, teilweise heftig ausfiel.

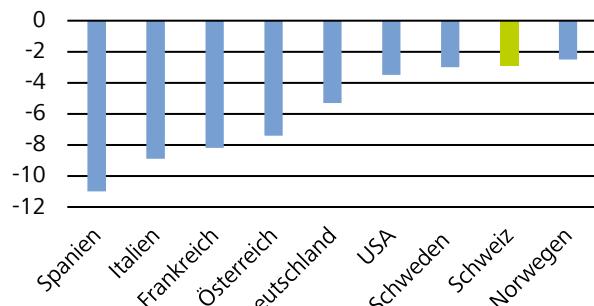
Drastische Einbrüche hier, dafür Sonderkonjunktur dort. Insgesamt konnte mit den extrem unterschiedlichen Reaktionen zwischen und innerhalb der Wirtschaftssektoren das Schweizer BIP-Minus auf 2.9% begrenzt werden.

Konjunktur



BIP, REAL

In % gegenüber Vorjahr

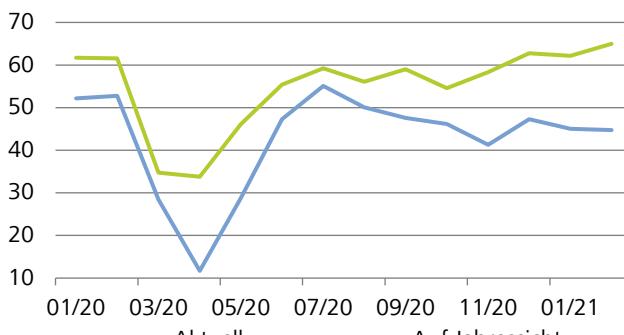


Quelle: Refinitiv, Raiffeisen Economic Research



EINKAUFSMANAGERINDIZES (PMI)

Eurozone, Dienstleistungs-PMI, Geschäftsaktivität



Quelle: Refinitiv, Raiffeisen Economic Research



KONSUMENTENPREISE

In % gegenüber Vorjahr



Quelle: Refinitiv, Raiffeisen Economic Research

Schweizer Wirtschaft hat sich wacker geschlagen

Die Schweizer Wirtschaft hat sich in der Corona-Krise vergleichsweise wacker geschlagen. Das BIP ist 2020 sehr viel weniger drastisch eingebrochen als ursprünglich befürchtet, um 2.9%. Der Rückgang der Wirtschaftstätigkeit blieb weit hinter den Einbussen in den meisten europäischen Nachbarländern zurück. Die deutsche Wirtschaft schrumpfte um 5.3%, die Französische um 8.3%, die Italienische um 8.9% und die Spanische wegen der hohen Abhängigkeit vom Tourismus sogar um 11.0%.

Zudem konnte die Schweizer Wirtschaft im Schlussquartal, trotz des „Slowdown“, weiter moderat um 0.3% gegenüber Vorquartal zulegen. Das Gastgewerbe und Freizeitdienstleistungen mussten zwar erneut einen kräftigen Rückschlag verkraften. Dahingegen setzte sich die Industrieerholung in den zyklischen Sektoren fort. Und der Detailhandel verbuchte, vor den Geschäftsschlüsseungen im Januar, noch ein solides Weihnachtsgeschäft.

Nochmals temporärer Erholungsunterbruch

Die Verschärfung der Einschränkungen im Januar hat die Konjunkturerholung allerdings noch einmal unterbrochen. Der Wöchentliche Aktivitätsindex (WWA) des SECO zeigt seit Jahresbeginn nach unten und signalisiert aktuell ein BIP-Minus für das erste Quartal. Auch in der Eurozone stehen die Zeichen auf einen weiteren BIP-Rückgang zu Jahresbeginn, während in den USA erneute, massive Konjunkturhilfen sowie regionale Lockerungen bereits für mehr konjunkturellen Rückenwind sorgen.

Die Kluft bei der Lagebeurteilung zwischen den europäischen Dienstleistungsunternehmen und den Herstellern hat sich im Februar nochmals vergrössert. Die verlängerten und teils wieder verschärften Einschränkungen lasten nochmals etwas stärker auf dem kurzfristigen Ausblick für die Dienstleister. Dahingegen hat die robuste Auslandsnachfrage die Lage im Verarbeitenden Gewerbe weiter verbessert, trotz gewisser Störungen der Wertschöpfungsketten. Erfreulicherweise halten sich aber die Beschäftigungspläne der Dienstleister recht stabil, denn auf Jahressicht hält die Zuversicht auf eine nachhaltige Erholung sowohl in der Industrie als auch bei den Dienstleistern unvermindert an.

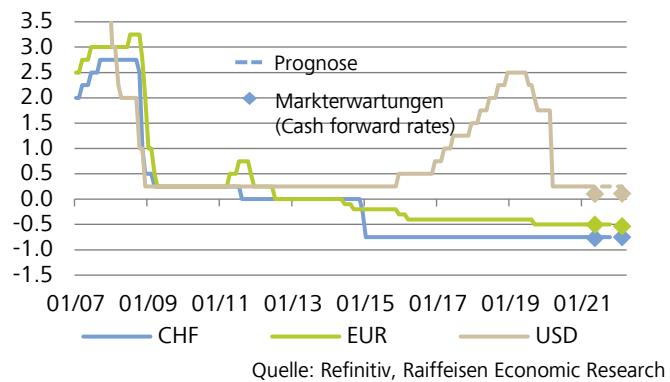
Inflationsjahresraten ziehen an

Die Pandemie hat die globale Nachfrage und den Welthandel kräftig durcheinander gewirbelt, was weiterhin zu Störungen der Wertschöpfungsketten und zu Lieferverzögerungen führt. Dabei haben sich die Frachtkosten und einzelne Güterpreise vorübergehend stark verteuert. Zusammen mit Corona-Basiseffekten wird dies die Inflationsraten in den kommenden Monaten stark anheben, insbesondere in den USA, wo die enormen Einkommenshilfen die Nachfrage zusätzlich ankurbeln.

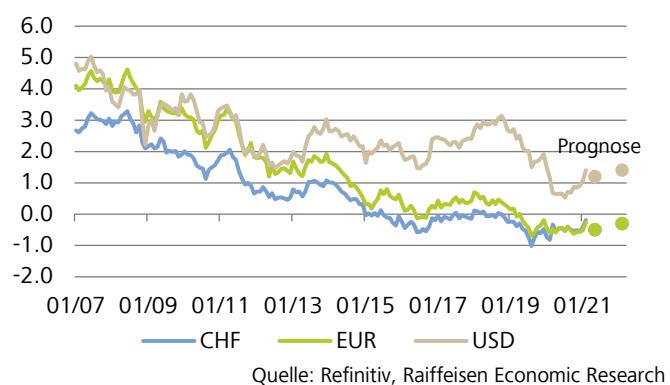
Zinsen



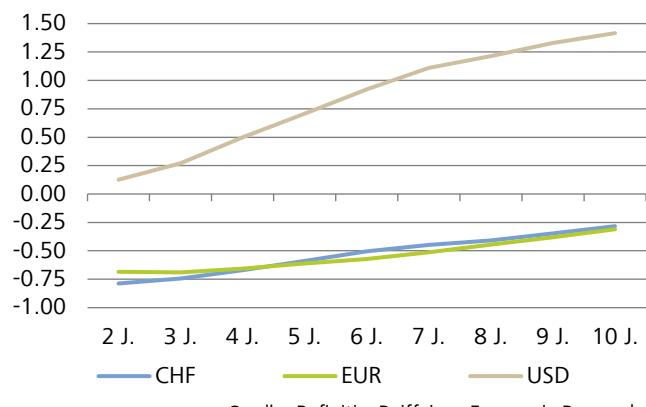
LEITZINSEN, IN %



10-JAHRES-STAATSANLEIHEN, IN %



ZINSKURVE (STAND: 01.03.21), IN %



Fed sieht Zinsanstieg bislang gelassen

Nach einem nochmals dunklen Winter, hat sich der Konjunkturausblick insbesondere in den USA aufgehellt – angetrieben durch die immensen staatlichen Konjunkturhilfen. Dies hat seit Jahresbeginn zu einem spürbaren Anstieg der Inflations- und Zinserwartungen geführt. Die Rendite für 10-J.-Treasuries ist von 0.9% auf bis zu 1.5% in die Höhe geschossen. Die Fed-Offiziellen bewerten den Anstieg bislang als angemessen, im Einklang mit dem verbesserten Konjunkturausblick. Mehr Käufe von langlaufenden Anleihen planen die US-Notenbanker deshalb nicht.

Auf der anderen Seite will die Fed das aktuelle Tempo ihrer Anleihekäufe auch nicht schnell reduzieren. Denn die Erholung am Arbeitsmarkt habe noch einen weiten Weg vor sich. Und vom staatlichen Ausgabenschub werden unverändert keine grösseren und nachhaltigen Effekte auf den Inflationstrend erwartet. Der Fed-Vorsitzende Jerome Powell sieht überhaupt keine Eile die Geldpolitik anzupassen. Seiner Einschätzung nach könnte es noch mehr als drei Jahre dauern, bevor das neue Inflationsziel der Fed erreicht wird.

EZB sorgt sich bereits

Der Sprung der Eurozone-Inflationsrate im Januar von -0.3% auf 0.9% war von einem ganzen Paket an Sonderfaktoren getrieben. Die EZB will dies jedoch nicht als kräftige Zunahme des unterliegenden Preisdrucks verstanden wissen, sondern ordnet die Bewegung als mechanisch ein. Die Sorge der Notenbank gilt nach wie vor eher einer zu niedrigen als einer zu hohen Inflation.

Nichtsdestotrotz sind die Langfristzinsen auch in Europa markant angestiegen. Die EZB sorgt sich deshalb um einen unerwünschten Anstieg der Finanzierungskonditionen für Kreditnehmer. Ein abrupter Zinsschub könnte die labile Konjunkturerholung aufs Spiel setzen. Das will die EZB nicht zulassen. Im Gegensatz zur Fed steht die EZB deshalb für eine Erhöhung des flexiblen Anleihekauftempos bereit.

SNB-Negativzins bleibt unverzichtbar

Die SNB kann sich währenddessen wiederum gelassener zeigen. Denn der starke Franken hat sich zuletzt spürbar abgeschwächt. Die Lage an den Finanzmärkten hat sich nach dem Corona-Schock bereits seit längeren beruhigt, genauso wie die Konjunkturrisiken. Offenbar hat EUR/CHF nun schliesslich verzögert mit einem plötzlichen Anstieg Richtung 1.10 reagiert – ohne Anzeichen für weitere substantielle Devisenkäufe der Nationalbank. Mehr Gestaltungsspielraum bei der Zinspolitik eröffnet sich für die SNB damit aber nicht. Die Schweizer Notenbanker halten die aktuelle Negativzinspolitik weiter für unverzichtbar.

Schweizer Branchen - Fokus Informatikdienste

Der Schweizer IT-Sektor wird gemeinhin zu den Gewinnern der Pandemie gezählt. Einige Unternehmen, z.B. diejenigen die IT-Lösungen fürs Home Office oder für Online-Shops anbieten, konnten ihren Umsatz während der Corona-Krise kräftig steigen. Die IT-Branche hatte ohnehin bereits grosses Wachstumspotential und profitiert nun zusätzlich vom Digitalisierungsschub, den die Pandemie auslöst.

Nichtdestotrotz geht die Corona-Krise weltweit auch am Markt für IT-Dienste wie Programmierungstätigkeiten, Beratungen oder die Bereitstellung von digitaler Infrastruktur nicht spurlos vorbei. Angesichts rückläufiger Umsätze haben viele Kunden der Branche ihre Budgets für IT-Projekte reduziert und geplante Investitionen verschoben oder gestoppt. Die weltweiten Ausgaben für Software und IT-Dienste waren 2020 zum ersten Mal seit der Finanzkrise rückläufig. Die ganz grossen IT-Konzerne waren davon nur bedingt betroffen. Ihre Erträge nahmen dank der breiten Diversifikation in den meisten Fällen auch letztes Jahr kräftig zu. Ausnahmen sind z.B. IBM, Oracle, die deutsche SAP oder der börsennotierte Genfer Bankensoftware-Hersteller Temenos. Alle vier Unternehmen verzeichneten aufgrund der gesunkenen Einnahmen durch Software-Lizenzen und Support ein Umsatzminus. Dass der Rückgang nicht noch grösser ausfiel, ist auf das starke Wachstum im Cloud-Geschäft zurückzuführen, das weltweit boomt. Gemeint sind Rechenleistung, Speicherplatz und vor allem Software, die als Abonnement übers Internet angeboten werden (im Fachjargon „Software as a Service“ genannt). Solche Abos werden bei Firmenkunden immer beliebter, weil sie kosteneffizienter sind als interne Lösungen und im Gegensatz zu Lizenzien jederzeit kündbar sind.

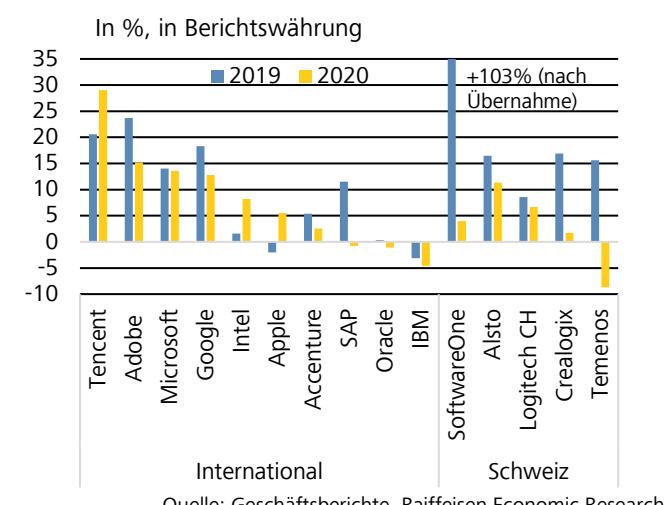
In der Schweiz beschäftigt die Branche 107'000 Vollzeitäquivalente und ist damit ähnlich gross wie die Gastronomie (114 Tsd.) oder der Bankensektor (106 Tsd.). Je etwa 40% der Beschäftigung entfällt auf Programmierer- und Entwickler sowie IT-Berater im Bereich Hard- und Software. Die restlichen 20% sind mehrheitlich in der Sparte „Datenverarbeitung, Hosting, Webportal“ beschäftigt.

Die Branche ist insgesamt kleinbetrieblich strukturiert mit durchschnittlich fünf Vollzeitäquivalenten pro Betrieb. Unter anderem auch deshalb haben die Auswirkungen der Pandemie auch so einige Schweizer IT-Unternehmen zumindest temporär hart getroffen. Zum Höhepunkt der Krise waren rund 20% der Arbeitnehmer in der Kurzarbeit und laut dem Branchenindex von Swico, dem Wirtschaftsverband für die digitale Schweiz, verschlechterte sich die Geschäftslage der IT-Dienstleister deutlich stärker als nach dem Frankenschock von 2015. Aktuell erwarten die IT-Dienstleister und Berater das zweite Mal in Folge ein Umsatzplus gegenüber dem Vorjahresquartal (siehe Grafik). In der Software-Branche herrscht zurzeit noch überwiegend Pessimismus. Insgesamt ist die IT-Branche aber schnell wieder auf die Beine gekommen. Zuletzt wurde kaum noch Kurzarbeit in Anspruch genommen und im vierten Quartal 2020 lag die Beschäftigung sogar 4.5% über Vorjahresniveau. Mittlerweile wird auch wieder der Fachkräftemangel als grösste Herausforderung genannt und nicht mehr die angespannte Auftragslage.

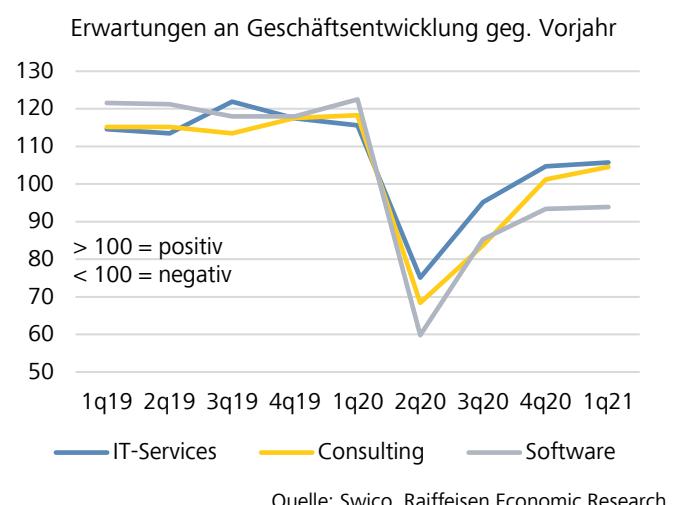
Alles in allem scheint die Corona-Krise damit keine grossen nachhaltigen Schäden zu verursachen. Angesichts der voranschreitenden Digitalisierung und Automatisierung bleiben die Wachstumsaussichten in der IT-Branche positiv.



UMSATZWACHSTUM BEI IT-KONZERNEN



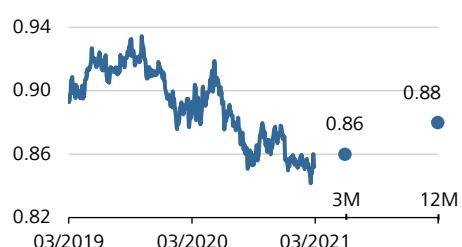
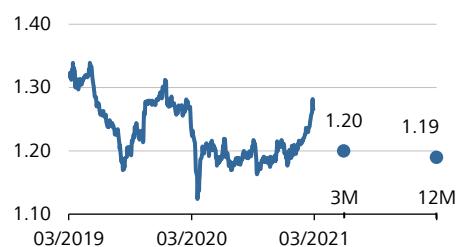
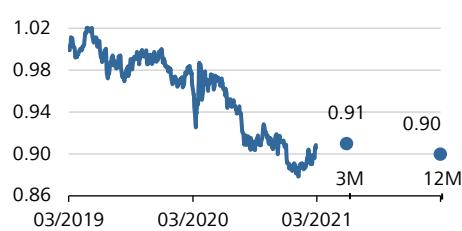
STIMMUNG BEI SCHWEIZER IT-BETRIEBEN



Währungen



PROGNOSE



EUR/CHF

Mit 1.109 CHF erreichte der Euro im Februar den höchsten Stand seit Juli 2019. Der europäischen Einheitswährung verliehen unter anderem die überraschend positiven Sentiment-Daten aus Deutschland Aufwind. So zeigt etwa der ifo-Geschäftsklimaindex, dass sich – trotz Lockdown-Massnahmen – die Stimmung in den deutschen Unternehmen im Februar aufgehellt hat. Der Indikator notiert so hoch wie seit letzten Oktober nicht mehr. Eine weitere Aufwertung des Euros halten wir jedoch für unwahrscheinlich: Charttechnisch bewegt sich der EUR/CHF-Kurs nun nahe einer starken Widerstandszone, zudem lastet die Pandemie weiterhin auf dem Währungsraum.

USD/CHF

Der US-Dollar testete zuletzt mehrfach die charttechnische Widerstandszone bei 0.90 CHF – ein nachhaltiger Durchbruch blieb bisher allerdings aus. Der gleitende 50-Tage-Durchschnitt hat derweil seine Talfahrt zugunsten einer leichten Gegenbewegung abgebrochen. Der längere, 200-Tages-Durchschnitt weist hingegen nach Süden und notiert mit 0.91 CHF unverändert oberhalb des aktuellen Kurses. Damit stabilisiert sich der «Greenback» gegenüber dem Schweizer Franken: Die massive US-Staats-verschuldung sowie die expansive Geldpolitik des US-Fed belasten den USD/CHF-Kurs, gegen unten wird dieser durch die Kaufkraftparität gestützt.

EUR/USD

EUR/USD bewegt sich in Sichtweite zu seinem 2-Jahreshoch von Anfang Januar. Viele Anleger hoffen weiterhin auf eine baldige Erholung der Weltwirtschaft. Dies führt zu einem verstärkten Kapitalfluss in zyklische Märkte wie die Eurozone. Einer nachhaltigen Aufwertung des Euros stehen allerdings die anhaltend hohen Infektionszahlen in Europa sowie die Lieferschwierigkeiten bei den Corona-Impfstoffen im Weg. Eine Erstarkung des «Greenbacks» verhindert indessen die lockere Fiskal- und Geldpolitik in den USA. In Summe dürfte eine Seitwärtsbewegung resultieren.

GBP/CHF

Premierminister Boris Johnson stellt in Aussicht, die Lockdown-Massnahmen in Grossbritannien bis zum Sommer komplett aufzuheben. Bereits heute zeichnet sich eine Entspannung an der Pandemiefront ab: Dank des hohen Impftempos geht die Zahl an Neuinfektionen stetig zurück. Dies verleiht dem britischen Pfund spürbar Rückenwind und hat den GBP/CHF-Kurs auf sein Vorkrisenniveau zurückkatapultiert. Mittelfristig belastet jedoch das unzureichend geklärte Verhältnis zwischen Grossbritannien und der Europäischen Union (EU) das Pfund. Wir bewerten daher die aktuelle Aufwärtsbewegung der britischen Währung als eine temporäre Überreaktion.

JPY/CHF*

Aufgrund der stärkeren Risikofreude der Investoren war der japanische Yen mit seinen «Safe Haven»-Qualitäten im neuen Jahr über weite Strecken weniger gefragt. Zuletzt hat jedoch die Volatilität an den Märkten wieder zugenommen, zudem deuten die Sentiment-Indikatoren auf einen überzogenen Optimismus der Marktteilnehmer hin. Dies hat die japanische Valuta zurück ins Spiel gebracht. Grosse Bewegungen gegenüber dem Schweizer Franken sind indessen nicht zu erwarten, da dieser in Stresssituationen ebenfalls von Anlegern gesucht wird. Wir haben unsere 3-Monatsprognose leicht nach unten, auf 0.86 CHF korrigiert.

*mit 100 multipliziert

Quelle: Refinitiv, Raiffeisen Economic Research

Raiffeisen Prognosen (I)



KONJUNKTUR

BIP (Durchschnittliches jährliches Wachstum in %)

	2018	2019	2020	Prognose 2021	Prognose 2022
Schweiz	3.0	1.1	-2.9	2.8	2.5
Eurozone	1.9	1.3	-6.8	4.0	3.8
USA	3.0	2.2	-3.5	4.5	4.0
China	6.7	6.0	2.3	8.0	5.3
Japan	0.6	0.3	-4.8	3.0	2.0
Global (PPP)	3.6	3.3	-4.0	5.0	4.0

Inflation (Jahresdurchschnitt in %)

	2018	2019	2020	Prognose 2021	Prognose 2022
Schweiz	1.0	0.4	-0.8	0.4	0.6
Eurozone	1.8	1.2	0.3	1.5	1.2
USA	2.5	1.8	1.2	2.0	2.0
China	2.1	2.9	2.5	2.0	2.2
Japan	1.0	0.5	0.0	0.2	0.2



FINANZMÄRKTE

Leitzinsen (Jahresende in %)

	2019	2020	Aktuell*	Prognose 3M	Prognose 12M
CHF	-0.75	-0.75	-0.75	-0.75	-0.75
EUR	-0.50	-0.50	-0.50	-0.50	-0.50
USD	1.50-1.75	0.00-0.25	0.00-0.25	0.00-0.25	0.00-0.25
JPY	-0.10	-0.10	-0.10	-0.10	-0.10

Kapitalmarktzinsen (Renditen 10-jährige Staatsanleihen; Jahresende in %)

	2019	2020	Aktuell*	Prognose 3M	Prognose 12M
CHF	-0.50	-0.58	-0.31	-0.50	-0.30
EUR (Germany)	-0.19	-0.57	-0.31	-0.50	-0.30
USD	1.88	0.91	1.47	1.20	1.40
JPY	-0.02	0.02	0.14	0.00	0.10

Wechselkurse (Jahresende)

	2019	2020	Aktuell*	Prognose 3M	Prognose 12M
EUR/CHF	1.09	1.08	1.11	1.08	1.09
USD/CHF	0.97	0.89	0.92	0.91	0.90
JPY/CHF (x 100)	0.89	0.86	0.86	0.86	0.88
EUR/USD	1.12	1.22	1.20	1.19	1.21
GBP/CHF	1.27	1.21	1.29	1.20	1.19

Rohstoffe (Jahresende)

	2019	2020	Aktuell*	Prognose 3M	Prognose 12M
Rohöl (Brent, USD/Barrel)	68	52	64	58	60
Gold (USD/Unze)	1515	1898	1716	1900	1950

*04.03.2021

Raiffeisen Prognosen (II)



	2017	2018	2019	2020	Prognose 2021	Prognose 2022
BIP, real, Veränderung in %	1.7	3.0	1.1	-2.9	2.8	2.5
Privater Konsum	1.2	0.8	1.4	-4.5	3.3	2.9
Staatlicher Konsum	0.6	0.9	0.9	2.9	2.5	0.9
Ausrüstungsinvestitionen	4.9	1.2	2.2	-2.2	4.9	2.4
Bauinvestitionen	1.4	0.2	-0.5	-0.7	1.2	0.0
Exporte	3.7	5.0	2.2	-6.7	3.2	4.6
Importe	3.8	3.2	2.5	-9.4	3.8	5.0
Arbeitslosenquote in %	3.1	2.6	2.3	3.2	3.6	3.4
Inflation in %	0.5	0.9	0.4	-0.7	0.4	0.6

Herausgeber

Raiffeisen Economic Research
Martin Neff, Chefökonom
The Circle 66
8058 Zürich
economic-research@raiffeisen.ch

Autoren

Alexander Koch
Domagoj Arapovic

Publikationen

Weitere Publikationen finden Sie unter:
www.raiffeisen.ch/publikationen

Internet

www.raiffeisen.ch

Rechtlicher Hinweis

Kein Angebot

Die in dieser Publikation veröffentlichten Inhalte werden ausschliesslich zu Informationszwecken bereitgestellt. Sie stellen also weder ein Angebot im rechtlichen Sinne noch eine Aufforderung oder Empfehlung zum Erwerb resp. Verkauf von Anlageinstrumenten dar. Diese Publikation stellt kein Kotierungsinserat und keinen Emissionsprospekt gem. Art. 652a bzw. Art. 1156 OR dar. Die allein massgeblichen vollständigen Bedingungen sowie die ausführlichen Risikohinweise zu diesen Produkten sind im entsprechenden Kotierungsprospekt enthalten. Aufgrund gesetzlicher Beschränkungen in einzelnen Staaten richten sich diese Informationen nicht an Personen mit Nationalität oder Wohnsitz eines Staates, in welchem die Zulassung von den in dieser Publikation beschriebenen Produkten beschränkt ist.

Diese Publikation ist weder dazu bestimmt, dem Anwender eine Anlageberatung zukommen zu lassen, noch ihn bei Investmententscheiden zu unterstützen. Investitionen in die hier beschriebenen Anlagen sollten nur getätigt werden, nachdem eine entsprechende Kundenberatung stattgefunden hat, und/oder die rechtsverbindlichen Verkaufsprospekte studiert wurden. Entscheide, welche aufgrund der vorliegenden Publikation getroffen werden, erfolgen im alleinigen Risiko des Anlegers.

Keine Haftung

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft unternimmt alle zumutbaren Schritte, um die Zuverlässigkeit der präsentierten Daten zu gewährleisten. Raiffeisen Schweiz Genossenschaft übernimmt aber keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Publikation veröffentlichten Informationen.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft haftet nicht für allfällige Verluste oder Schäden (direkte, indirekte und Folgeschäden), die durch die Verteilung dieser Publikation oder deren Inhalt verursacht werden oder mit der Verteilung dieser Publikation im Zusammenhang stehen. Insbesondere haftet sie nicht für Verluste infolge der den Finanzmärkten inhärenten Risiken.

Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse

Diese Publikation ist nicht das Ergebnis einer Finanzanalyse. Die «Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse» der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) finden demzufolge auf diese Publikation keine Anwendung.